



## Das Brandübungshaus an der Staatlichen Feuerwehrschiele Würzburg

Nach nunmehr sechsmonatigem Betrieb des Brandhauses, ist es an der Zeit, ein erstes Resümee zu ziehen. Seit März fanden bisher elf Lehrgänge mit der Bezeichnung VTB in den neuen Räumlichkeiten statt. Bis zum Jahresende werden noch weitere sechs Lehrgänge folgen.

Die Lehrgänge, die zur Zeit angeboten werden, erstrecken sich über einen Zeitraum von zwei Tagen.

Alle Teilnehmer sprachen sich für diese Zeitdauer aus. Nur dann, so war die einhellige Meinung, ist die Ausbildung sinnvoll und erfolgreich.

Der Lehrgangsablauf sieht nach Überprüfung der Formalitäten (G26, Atemschutzgerät und Schutzkleidung) eine erste Wärmegewöhnungsübung vor. Hier wird dem Teilnehmer die Schutzwirkung seiner Einsatzkleidung demonstriert, was der Einzelne eindrucksvoll durch Ausziehen der Handschuhe oder Lüften der Schutzhaube demonstriert bekommt.

Das weitere Übungsgeschehen ist so aufgebaut, dass mit leichten Übungen begonnen wird, der Schwierigkeitsgrad von Übung zu Übung steigt, bis zur Abschlussübung, bei der eine anstrengende Lösübung mit Menschenrettung auf dem Programm steht.

Der Aufbau und das Heranführen an die Übungen, sowie die Steigerung der Schwierigkeitsgrade wurden von allen Teilnehmern gelobt. Der allgemeine Tenor war, dass nicht nur Atemschutzneulinge hier Erfahrungen sammeln können, sondern auch „alte Hasen“ wertvolle Eindrücke mitnehmen können.

Durch das Einspielen von Geräuschen, Hitze sowie Sichtbehinderungen wird dem Lehrgangsteilnehmer einiges abverlangt. Auch die Ausbilder können ein Lied davon singen. Wenn man bei 30° C Außentemperatur den halben Tag unter Atemschutz verbringt, hinterlässt das seine Spuren.

Nach zwei Lehrgangstagen hat jeder Teilnehmer sechs verschiedene Szenarien durchlaufen. Nach Meinung aller bisheriger Teilnehmer sind mindestens zwei Tage notwendig um die Anforderungen zu bewältigen.

Im Gespräch mit Herrn Schemmel und Herrn Häger haben wir in Erfahrung gebracht, dass die Anlage nach anfänglichen technischen Problemen und einem Computertotalcrash, nunmehr soweit läuft, dass kleinere Störungen den Betrieb nicht mehr einschränken.

Ein weiterer Punkt der hier sicherlich angesprochen werden muss, ist der relativ hohe Personalaufwand, der für den Be-

trieb erforderlich ist. Für einen acht Mann starken Lehrgang, sind drei Ausbilder, für einen 16 Mann starken Lehrgang, vier Ausbilder erforderlich. Wenn man bedenkt, dass die Schule derzeit nur über vier Atemschutzgeräteträger verfügt (fünf sind zur Zeit in der Ausbildung), ist der künftige Betrieb, nur durch die Unterstützung von 14 Mann aus den Reihen der Berufsfeuerwehr Würzburg möglich.



Im Gegensatz zu einer Atemschutzstrecke, hat die Anlage eine Rüstzeit (Aufwärmphase, Kalibrierung der Sensoren, usw.) von ca. zwei Stunden. Auch nach der Beendigung einer Übungssequenz, ist mindestens noch eine Stunde erforderlich, um die Anlage herunterzufahren. Somit dürfte eine abendliche Nutzung auf jedem Fall mit Problemen behaftet sein.

Abschließend ist nach Meinung des Verfassers hier eine Anlage entstanden, die es verdient ausgiebig genutzt zu werden. Vor allem in Zeiten, wo das Üben an geeigneten Übungsobjekten immer schwieriger wird.

Wissenswertes: pro Lehrgang, 200 kWh elektr. Energie, 300kg Gas, 20- 40l Nebelfluid. **Gerhard Möldner, BF Würzburg**

### Erster Samstaglehrgang im Brandhaus - Aus der Sicht eines Lehrgangsteilnehmers -

Am Samstag, den 18.11.2000 fand in der Feuerlöschübungsanlage der Staatl. Feuerwehrschiele Würzburg der erste eintägige Lehrgang statt. Zur Erprobung des Lehrgangs waren insgesamt 16 Atemschutzgeräteträger der Freiwilligen Feuerwehren Hettstadt, Margetshöchheim, Güntersleben (alle Lkr. WÜ) und Geldersheim (Lkr. SW) eingeladen. Ausbilder waren Jürgen Schemmel, Hermann Stieber, Rainer Klühspies und Bernd Zimmermann.

Nach der Sicherheitsbelehrung begann der Lehrgang mit einer Gewöhnungsübung, bei der die Wärmeverteilung im Brandraum und die Schutzwirkung der Einsatzkleidung deutlich wurde. Anschließend wurde bei der ersten Einsatzübung ein Fahrzeugbrand in der Garage bzw. ein Zimmerbrand bekämpft. Nach einer kurzen Mittagspause standen weitere Übungen im Kellerbereich und in der Wohnung auf dem Programm. Die Schwierigkeit wurde durch stärkere Verrauchung und Simulation des Flash-overs gesteigert, zusätzlich mussten verschiedene Übungspuppen aus den Räumen gerettet werden.

Die Übungen waren gut auf „übliche“ Feuerwehreinsätze abgestimmt und durch die starke Rauch- und Hitzeentwicklung sehr realitätsnah. Im Gegensatz zu herkömmlichen Einsatzübungen in den Feuerwehren konnte tatsächlich mit Wasser gelöscht werden. Dadurch wurden Fehler bei der Strahlrohr- und Schlauchführung erkennbar. Jeweils ein Ausbilder begleitete die vorgehenden Trupps und besprach nach dem Übungsdurchgang die gemachten Fehler. Ebenso wurden Verbesserungsvorschläge unterbreitet, die leichteres und vor allem effektiveres Vorgehen im Einsatz ermöglichen. Diese detaillierte Aufsicht innerhalb des Übungsobjekts wird bei Einsatzübungen innerhalb der Feuerwehren ebenfalls meist nicht praktiziert.

Zum Schluss lässt sich auf jeden Fall sagen, daß die Vielzahl der Lehrgangsteilnehmer einen zweitägigen Lehrgang mit weiteren Übungen bevorzugen würde, dies aber in der heutigen Arbeitswelt an Arbeitstagen nicht so leicht realisierbar ist. Die wenigen Übungen im eintägigen Lehrgang sind aber immer noch effektiver und vorteilhafter als eine herkömmliche Einsatzübung in der eigenen Feuerwehr, zumal mehrere Trupps nacheinander zum Einsatz kommen.

*Stefan Kaiser und Pascal Schindler, FF Geldersheim*

## **Schwerpunktthema**

### **Integrierte Leitstelle - Notruf 112**

Der Rettungsdienst hat schon vor vielen Jahren die Einführung einer dreistelligen Notrufnummer gefordert. Die Bemühungen des Bayer. Staatsministeriums des Innern, das Problem mit der Nr. 115 zu lösen, sind gescheitert. Jetzt soll der Feuerwehr-Notruf 112 dafür hergenommen werden.

Eine Machbarkeitsstudie der Firma FORPLAN zum Thema hat ergeben, dass nur eine Zusammenführung der Bereiche Feuerwehr, Katastrophenschutz und Rettungsdienst zu Integrierten Leitstellen mit einer vollständigen Durchdringung von Personal, Organisation und Technik das Problem lösen kann.

Integrierte Leitstellen sollen auf der Gebietsebene mehrerer Städte und Landkreise entstehen, wobei sich die betreffenden Kreisverwaltungsbehörden als Träger zu entsprechenden Zweckverbänden zusammenschließen sollen.

Die Betreiberschaft für eine solche Integrierte Leitstelle soll zunächst offen bleiben. Staatssekretär Hermann Regensburger hat anlässlich der Eröffnung der Feuerwehrawochen in Ingolstadt öffentlich erklärt, dass es bezüglich der Betreiberschaft keine landesweiten Vorgaben geben wird, weil die Verhältnisse im Land sehr unterschiedlich sind. Die Oberbürgermeister und Landräte sollen in ihrer Region entscheiden, wer die Betreiberschaft übernehmen soll.

Eine Arbeitsgruppe im Bayer. Staatsministerium des Innern, in der der Landkreistag, der Städte- und Gemeindetag sowie der Landesfeuerwehrverband vertreten waren, hat mehrere Arbeitspapiere zu den Feuerwehrproblemen erarbeitet, die allen Städten und Landratsämtern vorliegen.

In der Diskussion um die Betreiberschaft werden eine Reihe von sehr vordergründigen Argumenten gebraucht. Eine Integrierte Leitstelle muss jedoch elementare Grundbedingungen erfüllen, um überhaupt ihre Aufgaben erfüllen zu können.

Nachdem der Bürger in allen Notsituationen Hilfe über den Notruf 112 anfordern kann, muss auch das Personal, das den Notruf aufnimmt, alle Gefahrensituationen beurteilen können, die notwendigen Hilfskräfte alarmieren und dem Betroffenen Verhaltenshinweise im Notfall geben können. Es muss gleichermaßen für alle medizinischen, rettungs- und brandschutztechnischen Fragen ausgebildet sein. Wenn auf der einen Sei-

te für den Rettungsdienst die zweijährige Ausbildung zum Rettungsassistenten gefordert wird, ist für den wesentlich komplexeren Feuerwehrbereich die ca. einjährige Ausbildung zum Gruppenführer im feuerwehrtechnischen Dienst die Mindestvoraussetzung.

In Bayern existieren 24 Feuerwehreinsatzzentralen, die für Städte und Landkreise über 70 % aller Feuerwehreinsätze mit fachlich qualifiziertem Feuerwehrpersonal komplett von der Alarmierung bis zur Einsatzbegleitung abwickeln. Nur 30 % der Feuerwehreinsätze werden von Polizeiinspektionen als Erstalarmierung abgewickelt, wobei die Einsatzbegleitung die Nachalarmierungsstellen erledigen. Gerade in diesen Bereichen wurden erhebliche Defizite festgestellt. Wir reden bei Integrierten Leitstellen nicht von Erstalarmierung. Wir dürfen nicht zulassen, dass ein fachfremder Betreiber den Standard der Feuerwehreinsatzzentralen auf das Niveau von Erstalarmierung herunterfährt. Dies würde für den Bürger eine erhebliche Verschlechterung bedeuten.

Der unsachliche Vergleich der Einsatzzahlen zwischen Rettungsdienst und Feuerwehr geistert wieder durchs Land und wird als Entscheidungsargument zugunsten des Rettungsdienstes bemüht.

Von Anfang an wurde bei der Machbarkeitsstudie kritisiert, dass die Einsatzstatistiken von Feuerwehr und Rettungsdienst überhaupt nicht vergleichbar sind. Beim Rettungsdienst wird jeder Patient, auch jede Fehlfahrt als Einsatz gezählt. Selbst wenn in einem Fahrzeug zwei Patienten transportiert werden, werden zwei Einsatznummern vergeben. So ist es in den letzten Jahren zum Standard geworden, dass zu Feuerwehreinsätzen mehrere Rettungs- und Krankenwagen alarmiert werden, was zur Folge hat, dass die meisten Feuerwehreinsätze beim Rettungsdienst bereits mehrfach zählen.

Die Feuerwehr registriert jedoch nur einen Einsatz für ein Schadensereignis unabhängig von der Anzahl alarmierter und eingesetzter Einheiten. Bei der Argumentation, dass der Notruf 112 auf Grund der höheren Einsatzzahlen zur Rettungsleitstelle muss, werden die vielen Krankentransporte mit einbezogen, welche von den Kliniken und Arztpraxen bestellt werden und überhaupt nicht notrufrelevant sind.

Vergleicht man nur die Zahl der Notfalleinsätze im Rettungsdienst mit den Feuerwehreinsätzen so ist das Verhältnis fast 1:1, obwohl bei den Notfalleinsätzen wiederum Patienten bzw. Fahrzeuge und nicht Schadensereignisse gezählt werden.

Die Feuerwehren Bayerns mussten im Jahre 1997 für das Einsatzgeschehen fast 1 Million (993.417) Einheiten alarmieren. Fast 350.000 aktive Feuerwehrleute mit 15.167 Fahrzeugen in Bayern haben ein Anrecht auf ein zeitgemäßes, qualifiziertes Leitstellensystem.

Das wesentliche Kriterium für die Ausstattung und Personalbemessung einer Integrierten Leitstelle ist das Notrufaufkommen. Was nützen 20 Notrufleitungen, wenn nur drei Leute die Notrufe abfragen. Bei Feuerwehreinsätzen handelt es sich in den meisten Fällen um öffentliche Schadensfälle, die von mehreren Personen wahrgenommen werden. Bereits ein Gartenhausbrand in exponierter Lage führt auch durch die wachsende Anzahl von Handies zu einer Flut von Notrufen, ohne dass ein Großschadensereignis vorliegt. Auch in solchen Situationen, ganz zu Schweigen von Großschadensereignissen wie Unwetter, Hochwasser u. a., muss ein medizinischer Hilfesuchender zur Leitstelle durchkommen und sofort abgefragt werden. Diese Problemstellung wird durch den großen Einzugsbereich einer Integrierten Leitstelle noch verschärft, weil die Notrufleitungen gebündelt werden, die sich bisher auf mehrere Polizeiidentstellen und Feuerwehreinsatzzentralen verteilt haben.

Die einzige Lösung ist neben der entsprechenden technischen Kapazität die sofortige Personalaufstockung inner-

halb kürzester Zeit, um alle Notrufe abfragen zu können. Der Anrufer wartet nicht zehn Minuten, bis eine Rufbereitschaft die Leitstelle verstärkt.

Der künftige Betreiber einer Integrierten Leitstelle muss sich an der Lösung dieses Problems messen lassen, sonst kann er die Aufgabe nicht übernehmen.

Beim weiteren Ausbau zu Integrierten Leitstellen spielen die vorhandenen Nachalarmierungsstellen, die künftig Kreiseinsatzzentralen heißen sollen, eine wesentliche Rolle bei der Abarbeitung von Großschadenslagen. Sie werden aber nicht mehr die Nachbearbeitung für einen weniger qualifizierten Betreiber übernehmen, der seine Leistung im Gegensatz zur Polizei nicht mehr kostenfrei erbringt. Sie lösen vor allem nicht das Problem der qualifizierten Notrufabfrage, auch nicht bei Großschadensfällen. Dies muss von der Integrierten Leitstelle durch Verstärkungspersonal, das für alle Fachbereich qualifiziert ist, gelöst werden.

Die Feuerwehren mit hauptamtlichem Personal sind in der Lage am besten alle Anforderungen für die Betreuung einer Integrierten Leitstelle zu erfüllen. Dass das Personal der Rettungsleitstellen integriert werden muss, ist selbstverständlich. Die Feuerwehren haben eine zum Teil 100jährige Erfahrung im Betrieb von Nachrichtenstellen, Feuerwehrleitstellen und in der Abwicklung von Großschadenslagen. Sie sind auch im Stande, die Probleme von Integrierten Leitstellen zu lösen, wie ein Blick in die anderen Bundesländer zeigt. Man muss sie nur lassen.

*Franz-Josef Hench, BOR und Leiter der BF Würzburg*

## **Aktuell aus dem Landes- und Bezirksfeuerwehrverband**

### **Weiterbildungs- und Informationstagung der unterfränkischen Atemschutz-Fachleute**

Der Bezirksfeuerwehrverband Unterfranken ließ seine alljährliche Weiterbildungsveranstaltung für Atemschutzausbilder und -gerätewarte am Samstag, 4. November, bei der Firma Acordis in Obernburg (Lkr. Miltenberg) stattfinden. Die Wahl des Schulungsortes kam nicht von ungefähr, hatte sich doch die Werkfeuerwehr, die seit den Sechziger-Jahren eine qualifizierte Atemschutzwerkstatt betreibt, bereiterklärt, die Veranstaltung auszurichten.

Kreisbrandrat Karlheinz Brunner (Miltenberg) begrüßte die 37 Teilnehmer aus ganz Unterfranken und stellte die Atemschutzorganisation im Landkreis Miltenberg vor. Dabei hob er die Pionierstellung der Werkfeuerwehr Acordis hervor, die nicht nur bereits 1967 begann, in die werksinternen Atemschutzunterweisungen auswärtige Teilnehmer aufzunehmen, sondern auch seit 1987 anerkannte Ausbildungsstelle für Atemschutz nach den gesetzlichen Vorgaben ist. Für den fachlichen Teil zeichnete Kreisbrandrat Georg Seufert, Vorsitzender des BFV, verantwortlich, der aus der Gremienarbeit zum Thema Atemschutz berichtete und etliche neue Aspekte und Tendenzen zur Diskussion stellte.

Einen breiten Raum nahmen dabei neue Richtlinien zur Prüfung von Atemschutzgeräten ein, welche die Standards an die Werkstatt-Technik wie an die Kenntnisse der Gerätewarte entsprechend der fortschreitenden Gerätetechnik erhöhen werden. Die anwesenden Experten befürchteten dabei vor allem einen spürbaren Kostendruck auf die Träger der Werkstätten sowie mehr Zeitaufwand für die Prüfungen.

Die bessere Überwachung von Feuerwehrleuten, die unter Atemschutz in Brandobjekte vordringen, bildete ein weiteres

Thema. Die Telemetrie, wie diese Technik genannt wird, soll selbständig wichtige Daten des Atemschutzgeräteträgers und dessen Umgebung zu einer Überwachungsstelle übertragen und automatisch oder durch eine Aufsicht vor riskanten Situationen warnen. Auch hier ist die Technik weit fortgeschritten. Seufert erläuterte ein Pflichtenheft und stellte in Aussicht, dass in wenigen Jahren mit einer flächendeckenden Einführung der Telemetrie gerechnet werden müsse.

Die Ausbildung der Atemschutzgeräteträger bildete neben den technischen Informationen den zweiten Themenschwerpunkt und reichte von Erfahrungsberichten zur gesundheitlichen Eignung der Feuerwehrleute bis zu einer Gegenüberstellung der Schulungsmaßnahmen an den einzelnen Standorten. Die Ausbildung im Umgang mit Chemikalien-Vollschutzanzügen sowie die Fortbildung routinierter Atemschutzgeräteträger in neuen Einsatztaktiken und -techniken wird in Zukunft stärker forciert werden.

Im Jahr 2001 soll die nächste Informationsveranstaltung, so der Wunsch der Teilnehmer, wieder unter Mitwirkung der Staatlichen Feuerweherschule Würzburg stattfinden. Der Ausrichter steht noch nicht fest..

### **Neue BOS-Funkrichtlinie**

Bereits seit längerem ist die neue BOS-Funkrichtlinie erschienen. Diese löst die Meterwellenrichtlinie ab und wurde auf den Stand der Technik gebracht. Die BOS-Funkrichtlinie regelt alles um den Funkbetrieb in den Behörden- und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS), wie z. B. Funkrufnamenregelung, Anmeldeverfahren, Berechtigte des BOS-Funkdienstes, usw.. Was sich alles im Detail geändert hat, werden wir Ihnen im nächsten Infoltern vorstellen.

Wer sich schon einmal vorab informieren will, kann die BOS-Funkrichtlinie und die ergänzende Landesausgabe von der LFV-Homepage unter <http://www.lfv-bayern.de/>... herunterladen.

*Jochen Kümmel, BFV Ufr. – FR 6*

### **16 Jahre K-Schutzboot bei der FF Haßfurt**

Am 07.12.1984 konnte die Freiwillige Feuerwehr Haßfurt in Regensburg das Katastrophenschutzboot, kurz K-Boot, in Empfang nehmen. Seit der Indienststellung verfügt die FF Haßfurt über ein Arbeitsgerät, was den besonderen Anforderungen auf der Bundeswasserstraße Main, heute auch mit Anbindung an den Rhein-Main-Donau-Kanal gerecht wird. Das Boot ist besonders für die Brand- und Unfallbekämpfung jeglicher Art konzipiert.

Angetrieben mit einem 6 Zylinder BMW-Bootsmotor (Castoldi-Jet-Antrieb), mit 2.700 ccm Hubraum und einer Leistung von 160 PS, schafft das Boot in voller Fahrt ca. 50 km/h. Das Gewicht des Bootes beträgt 1500 kg.

Zum schnellen Einsatz und der Mobilität wegen ist das K-Boot auf einen Bootsanhänger verladen. Entsprechende Wasserungsstellen sind z. B. in Haßfurt, Knetzgau, Eltmann vorhanden. Es kann max. zehn Personen fassen bzw. entsprechendes feuerwehrtechnisches Gerät mit sich führen. Für Löschzwecke, z. B. bei Schiffsbränden, wurde eine Vorrichtung zum Ansaugen von Wasser mittels einer Tragkraftspritze (TS 8/8) direkt unter dem Bootsrumf eingebaut. Wie die statistischen Zahlen über die Einsätze zeigen, wird das Boot nicht nur für Löschzwecke benötigt, sondern dient als Unterstützung für alle Unglücksfälle, die auf und am Wasser geschehen.

In der Zeit von 1985 bis Herbst 2000 wurden mit dem K-Boot insgesamt 35 Einsätze gefahren. Diese gliederten sich überwiegend auf in: Ölsperren auf dem Main, Öleinsätze (Ölaufnahme), PKW-Bergung im Main, Schiffshavarien, Hochwasser, Vermisstensuche im Main oder Baggerseen, Leichensuche im Main, Schiffsbrände. **Axel Müller, FF Haßfurt**

## Jugendarbeit

### Tagung der unterfränkischen Stadt- und Kreisjugendwarte

Unterfranken – Die Weichen für die Jugendarbeit der Feuerwehren in Unterfranken für das nächste Jahr wurden am 17. / 18. November auf der Tagung der unterfränkischen Stadt- und Kreisjugendwarte in der Feuerwache Schweinfurt gestellt.

Mit einem Empfang der Stadt Schweinfurt, vertreten durch den Bürgermeister Otto Wirth, stellte dieser die Notwendigkeit einer guten Jugendarbeit heraus.

In seinem Jahresbericht ging Bezirksjugendfeuerwehrwart Winfried Weidner (Waldbrunn) auf die Aktivitäten der Jugendfeuerwehr Unterfranken ein. Stellvertretend nannte Weidner hier das Seifenkistenrennen um den Unterfrankenpokal in Blankenbach und zwei Fortbildungsseminare im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und der Wettbewerbe in der Jugendfeuerwehr.

Ein neues EDV-Verwaltungsprogramm stellte der stellvertretende Landesjugendfeuerwehrwart Jürgen Zimmermann (Bayreuth) vor. Mit diesem neuen Programm wird dem Jugendwart auf örtlicher und überörtlicher Ebene ein neues Hilfsmittel an die Hand gegeben, um z. B. Jahresberichte, Anwesenheitslisten, Niederschriften, usw. schnell zu erstellen.

Der Termin für das alljährliche Seifenkistenrennen um den Unterfrankenpokal wurde auf Mitte September 2001 in Waldbrunn festgelegt. **Jochen Kümmel, BFV Ufr. - FR 6**

### Hepatitis B Impfung für Feuerwehranwärter

Da eine ungewollte Ansteckung von Feuerwehrangehörigen mit Hepatitis B während der Einsatzfähigkeit durch Patientenblut möglich sein könnte, raten wir allen Jugendwarten, in Absprache mit ihrem zuständigen Kreisfeuerwehrarzt, ihren Jugendlichen die Impfung mit dem Hepatitis B Impfstoff zu empfehlen. Die Impfung muss vor Erreichen des 18. Lebensjahres erfolgen, da sonst erhebliche Kosten auf die Gemeinden zukommen.

Da das Bundesgesundheitsministerium für Jugendliche diese Impfung empfiehlt, übernehmen bis zum Erreichen des 18. Lebensjahres die Krankenkassen die Kosten für den Impfschutz. Im Hinblick auf die spätere Einsatzfähigkeit ist diese Impfung nur zu empfehlen.

**Otto Hofmann, Kreisjugendwart Lkr. AB**

### Die JF Aschaffenburg und Main-Spessart bereits zum vierten Mal unterwegs

Der vierte Erfahrungsaustausch der Jugendfeuerwehren Main-Spessart und Aschaffenburg führte die 20 Arbeitskreismitglieder Anfang Dezember ins oberfränkische Weidenberg. Schwerpunktthema waren Wettbewerbe in der Jugendfeuerwehr, die vom Fachbereichsleiter der JF Bayern Hermann Schreck im Detail vorgestellt wurden. Das neue Verwaltungsprogramm Ascara wurde vom stellvertretenden Landesjugendwart Jürgen Zimmermann vorgestellt. „Das Programm Ascara soll keine Konkurrenz für BASIS darstellen, sondern dient viel mehr für die Erstellung der Jahresberichte in der Jugendgruppe“, betonte FBL Herrmann Schreck.

Spiele zu Konfliktlösungen in Jugendgruppen bildeten einen weiteren Programmpunkt des dreitägigen Erfahrungsaustausches. Den kulturellen Höhepunkt des gemeinsamen Wochenendes bildete die Besichtigung der Oper, sowie der Innenstadt in Bayreuth. An diesem Wochenende konnte wieder jeder in lockerer Atmosphäre viele Erfahrungen und Anregungen für seinen Landkreis mit nach Hause nehmen, was die Notwendigkeit eines solchen Treffens unterstrich.

**Jochen Kümmel, BFV Ufr. - FR 6**

## Personelles

Auf der Vertreterversammlung des Vereins Bayerisches Feuerwehrerbolungsheim e.V. wurde am 18. November KBR Helmut Rittelmeier (Lkr. Bad Kissingen) in seinem Amt als stellvertretender Vorsitzender einstimmig wiedergewählt.

### Weihnachtsgrüße

Das bevorstehende Weihnachtsfest und der Jahreswechsel geben mir willkommenen Anlass, allen Feuerwehrkameradinnen und Feuerwehrkameraden und allen, die für das Feuerwehrwesen Verantwortung tragen, für die gute Zusammenarbeit, für das Verständnis und Vertrauen, das Sie uns und mir entgegengebracht haben, herzlich zu danken.



Ich danke auch für die Einsatzbereitschaft, womit unsere Feuerwehren jederzeit in der Lage sind, immer und überall zu helfen.

**BERGEN – LÖSCHEN – RETTEN – SCHÜTZEN** – schnell, wirksam und sicher, das ist unser Ziel. Lasst uns also gemeinsam daran arbeiten, daß wir mit neuer Kraft unseren Auftrag Hilfe in Not und Gefahr noch besser und wirkungsvoller erfüllen können.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihrer Familie ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest.

Für 2001 viel Glück, Gesundheit, Erfolg und Gottes Segen. Ich erbitte weiterhin eine gute und kameradschaftliche Zusammenarbeit.

**Georg Seufert**

**Vorsitzender des BFV Unterfranken e.V.**

Auch das Fachreferat "Öffentlichkeitsarbeit" wünscht allen Leserinnen und Lesern ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und bedankt sich für das Interesse und freut sich jetzt schon auf eine gute Zusammenarbeit im Jahr 2001.

**Das Fachreferat "Öffentlichkeitsarbeit" des BFV**

### Impressum:

#### **Herausgeber:**

**Bezirksfeuerwehrverband Unterfranken e.V.**

Vorsitzender: Georg Seufert, Kreisbrandrat  
Oberspiesheimer Straße 9, 97509 Kolitzheim  
Telefon: (09723) 1454 ; Fax: (09723) 930305

#### **Verantwortlich für den Inhalt:**

stellv. BFV-Vorsitzender:  
Dipl.-Ing. (FH) Franz-Josef Hench, Brandoberrat  
Leiter der Berufsfeuerwehr Würzburg  
Hofstallstraße 3, 97070 Würzburg  
Telefon: (0931) 309060 ; Fax: (0931) 3090639

#### **Layout und Redaktion:**

**Fachreferat 6 "Öffentlichkeitsarbeit"**

Fachreferatsleiter Herbert Steiner, Brandmeister  
Anne-Frank-Strasse 31, 63762 Großostheim  
Telefon: (06026) 995486 ; Telefax: (06026) 995488 (privat)  
Telefon: (06026) 948261 ; Telefax: (06026) 948260 (i.D.)  
E-Mail: Herbert.Steiner@t-online.de

Jochen Kümmel	KFV Main-Spessart
Walter Fleckenstein	SFV Aschaffenburg
Gerhard Möldner	SFV Würzburg
Peter Nies	KFV Miltenberg